

Aki besucht die 10. Klasse einer Realschule. Sie beansprucht die Dienstleistung Schulsozialarbeit seit zwei Jahren. In ihren Narrationen spricht sie vor allem abstrakt von der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin. Eher am Rande deuten sie familiäre Probleme mit dem ehemaligen Partner der Mutter an. Innerhalb des Materials konnten verschiedene Nutzungsstrategien rekonstruiert werden. Die Nutzungsstrategien der Vermeidung von Unterricht und der flexiblen Angebotsnutzung werden aufgrund von falllexmanenter Wiederholung nicht in die fallimmanente Darstellung aufgenommen. Außerdem konnte eine primäre fallimmanente Orientierung rekonstruiert werden, die sich in zwei miteinander verbundenen Aspekten konstituiert.

Nutzungsstrategien

In der strategischen Ausrichtung spricht Aki zunächst mehrmals von der Schweigepflicht: „Ich wusste das die eine Schweigepflicht hat ((Lachen)).“ (Aki, Z: 547). Bei der Schweigepflicht handelt es sich um eine eher strukturelle Setzung der generellen Ausgestaltung der Schulsozialarbeit im Sinne des SGB VIII. Für Aki hat diese Schweigepflicht eine eher räumliche Bedeutung: „ja, die Schweigepflicht geht bis da und dahin und bis da und dahin und ich habe dann auch mal bisschen nachgeguckt so und dann wusste ich so, was ich ihr alles erzählen kann“ (Aki, Z: 552-554). Bevor sie die Dienstleistung in Anspruch nahm, erkundigte sie sich über diese Pflicht der Professionellen. In ihrer strategischen Ausrichtung ergibt sich daraus eine räumliche Sicherheit, die an die strukturelle Schweigepflicht gebunden ist. Diese strategische Orientierung beinhaltet allerdings noch einen weiteren Aspekt, denn Aki findet in der Professionellen eine Ansprechpartnerin: „damit ich einfach jemanden habe, dem ich da das erzählen kann“ (Aki, Z: 776-777). Sie rahmt die Beschreibung mit ‚jemanden haben‘ und deutet hier bereits auf die stete Verfügbarkeit des Angebots hin. Später konkretisiert sich diese Regelmäßigkeit: „da haben die immer einen Ansprechpartner“ (Aki, Z: 788-789). Sie spricht von anderen Personen in Bezug auf die Professionelle und betont das ‚immer‘. Es geht ihr also implizit darum, dass das Angebot repetitiv verfügbar ist: „einfach immer jemanden haben“ (Aki, Z: 790). Die abstrakte Ebene der Beschreibung verdeutlicht den generellen Charakter der Aussage. Darin dokumentiert sich die verlässliche Verfügbarkeit der Dienstleistung gekoppelt an das Gespräch: „man einfach jemand hat, worüber man mit dem so reden kann“ (Aki, Z: 802). Hierin zeigt sich ihre strategische Orientierung. Es handelt sich um die *strategische Orientierung im Modus räumlicher Schweigepflicht und einer steten Angebotsstruktur*. Diese Aspekte sind es, die Aki aus dem Angebot für sich nutzt.

Aneignungsweisen

Ihre Orientierung im Zusammenhang mit dem Aneignungsprozess impliziert zwei Aspekte. Zum einen orientiert sich Aki an einem eher unbeschwerten Umgang: „was Lockeres“ (Aki, Z: 213). Diese Unbeschwertheit dokumentiert sich repetitiv: „also nicht, dass es so ist: ich sitze jetzt auf dem Stuhl, höre was die sagt, erzähl was anderes über mich so verkrampft, das ist einfach entspannt“ (Aki, Z: 217-218). Sozusagen Antonym zeigt sich hierbei die Lockerheit, die sie in ihrer Ausrichtung an der Dienstleistung priorisiert. Immer wieder äußert sie die damit konnektierte Absenz von Zwang: „nicht irgendwie gefesselt ist und jemandem was erzählen muss“ (Aki, Z: 265-266). Das ‚nicht müssen‘ in den Aussagen verweist hier ebenfalls auf die locker-zwanglose Interaktion, an der sie sich orientiert. Aus diesen und weiteren Aussagen kann ihre Rahmung im Sinne einer Nutzerorientierung an einer locker-zwanglosen Interaktionsstruktur rekonstruiert werden. Diese Orientierung steht allerdings in direkter Verbindung mit einem weiteren Aspekt, denn Aki hat sich „bei der Schulsozialarbeiterin wohl

gefühlt“ (Aki, Z: 246). Das Wohlfühlen, was zunächst scheinbar eher banal wirkt, hat für sie eine herausgehobene Bedeutung, die ebenfalls mit der Lockerheit/Zwanglosigkeit verbunden ist: „ich würde da jetzt nicht hingehen, wenn es irgendwie verkrampt wäre oder ich einfach die Person an sich, mich da nicht wohlfühlen würde“ (Aki, Z: 246-248). Hierin wird zunächst deutlich, dass das Wohlfühlen in Verbindung mit der locker-zwanglosen Orientierung steht, worauf die Akzentuierung der Verkrampfung hinweist. Den Zusammenhang konkretisiert sie später: „Höflich, also es war jetzt nicht irgendwie so, dass man sich unterhält wie unter Freunden oder so, aber es war auch nicht streng, wie wenn man sich mit einem Lehrer unterhält, es war so ein Mittelding, höflich, aber trotzdem irgendwie locker und (.) flockig“ (Aki, Z: 289-291). Sie rahmt dies mit einer höflichen und gleichzeitig locker-zwanglosen Struktur. Dabei ist ihr bewusst, dass die Professionelle weder eine Freundin noch eine Lehrkraft ist. Sie nimmt also deutlich die Differenz wahr. Neben der locker-zwanglosen Orientierung deutet sich hier bereits die Ausrichtung an einer einführend-verstehenden Interaktionsstruktur an: „sie ist halt so weich in ihrem Umgang“ (Aki, Z: 323). Während der Aspekt des weichen Umgangs bzw. auch das Wohlfühlen und die Höflichkeit eher auf die einführende Komponente verweisen, konstituiert sich das Verstehen vornehmlich im Gespräch selbst: „freundlich und nett, sie hört einem immer zu, man kann ihr zuhören“ (Aki, Z: 325) und „es ist halt einfach sehr angenehm, so mich zu unterhalten und einfach über Dinge zu reden,“ (Aki, Z: 728-729). Zuhören steht für die Verbindung von einfühlen und verstehen und das Reden selbst unterstreicht diese Interpretation. Ihre implizite Regelmäßigkeit orientiert sich also auch an der einführend-verstehenden Interaktionsstruktur, die direkt mit der locker-zwanglosen Ausrichtung verbunden ist: „sich nett unterhalten kann und nicht irgendwie gefesselt ist und jemandem was erzählen muss“ (Aki, Z. 265-266). Daraus ergibt sich die *Nutzerorientierung an einer einführend-verstehenden und locker-zwanglosen Interaktionsstruktur*. Sie eignet sich dabei vor allem Sicherheit an, was an einigen Stellen eher implizit deutlich wird.

Zusammenfassung

In der Ko-Produktion mit der Schulsozialarbeiterin orientiert sich Aki strategisch primär an räumlicher Schweigepflicht und einer steten Angebotsstruktur. Diese strategische Ausrichtung verweist außerdem auf den Gebrauchswert der personalen Sicherheit. In der konkreten Arbeit mit der Professionellen orientiert sie sich dann an einer einführend-verstehenden und locker-zwanglosen Interaktionsstruktur, um die Kontexte ihres Lebens zu bearbeiten. Aus der Ko-Produktion resultieren vielfältige Wirkungsweisen wie zum Beispiel psychosoziale Entlastung: „Naja, also ich fühle mich auf jeden Fall ein bisschen wohler, weil ich kann ihr ja auch Dinge erzählen so, die ich so irgendwelchen Freunden oder in der Familie nicht so erzählen kann, weil es mir einfach unangenehm ist oder weil ich mich damit nicht wohl fühle und deswegen fühle ich nicht dadurch auch ein bisschen entspannter und so (.) ja, entspannter ((Lachen)).“ (Aki, Z: 381-385) oder die Steigerung des Selbstbewusstseins „Mir so geholfen, weil ich habe, also hat mir geholfen einfach so zu finden, wer ich bin.“ (Aki, Z: 465).

In der Sinngenese konnte die locker-zwanglose Orientierung zum non-direktiven Orientierungsrahmen abstrahiert werden, der dann in den Typ: Aneignung im kooperativen Modus non-direktiv-informeller Hilfestellung verdichtet wurde.. Der einführend-verstehende Aspekt fiel nach eingehender Analyse weg. Außerdem konnten weiteren Aspekte für andere Orientierungen eruiert werden.